

Herausgeber:
Kulturabteilung der
Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen
40219 Düsseldorf

Konzeptförderung Soziokultureller Zentren in NRW

Allgemeine Informationen und Leitfaden für Antragsteller

Inhalt

- I. Allgemeine Hintergrundinformationen**
 - 1. Kultur- und förderungspolitischer Kontext**
 - 2. Konzeptionelle Kulturförderung**
 - 3. Was ist ein Konzept?**

- II. Leitfaden für die Antragstellung**
 - 1. Allgemeine Empfehlungen**
 - 2. Inhaltlicher Leitfaden**

Verfasser:
Kulturpolitische Gesellschaft e.V., Bonn

Düsseldorf/Bonn 2006 (aktualisiert Oktober 2008)

Vorbemerkung

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen hatte für die Jahre 2006–2008 ein neues Förderprogramm für Soziokulturelle Zentren ausgeschrieben, mit dem sie ausgewählte Zentren in die Lage versetzen will, in einem Zeitraum von drei Jahren ihre künstlerischen Schwerpunkte weiter zu entwickeln. Dieses Förderprogramm soll für den Zeitraum 2009–2011 erneut ausgeschrieben werden. Die nordrhein-westfälischen Zentren können sich um die Fördermittel (250.000 € p.a.) bewerben und maximal 40.000 € p.a. erhalten. Voraussetzung ist ein entscheidungsreifer Antrag, der bis zum 31. Dezember 2008 eingereicht sein muss. Gegenstand des Förderantrags ist die Entwicklung und Erprobung eines auf drei Jahre angelegten künstlerischen Konzepts, das der Auswahljury als Grundlage ihrer Entscheidung dient. Es hängt also von der Qualität des Antrags respektive des darin vorgestellten Konzeptes ab, welche Erfolgsaussichten die Bewerbung hat. Doch was ist ein Konzept? Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit aus einer Idee eine für Dritte nachvollziehbare und überzeugende Konzeption wird? Das vorliegende Papier gibt einige Hinweise und Hintergrundinformationen dazu. Es versteht sich außerdem als Leitfaden für die Antragsteller, um sich erfolgreich auf die ausgeschriebenen Fördermittel bewerben zu können.

I. Allgemeine Hintergrundinformationen

1. Kultur- und förderungspolitischer Kontext

In der Kulturförderung werden verschiedene Förderungsarten unterschieden. Neben der auf Dauer angelegten institutionellen (Basis-) Förderung als hauptsächliche Finanzierungsform der kulturellen Infrastruktur gibt es seit einigen Jahrzehnten (vor allem seit den 1980er Jahren) verschiedene Formen der zeitlich befristeten Projektförderung, um flexibler auf die Entwicklung zeitgenössischer Kunstformen und neu entstehender Förderbedarfe reagieren zu können. Mit der Ausdifferenzierung der Förderungsarten und deren Kombination zu bestimmten Zwecken erhöhen die Förderer (sei es der Staat, seien es die Kommunen oder private Akteure) ihre Interventions- und Steuerungsfähigkeit hinsichtlich des kulturpolitisch intendierten Entwicklungsziels.¹ Als zusätzliche Fördervariante gibt es vermehrt seit ungefähr Anfang der 1990er Jahre die so genannte *Konzeptions-* oder *Optionsförderung*, die vor allem im Bereich der Freien Theaterszene (vereinzelt auch bei der Förderung kommerzieller Privattheater) eingesetzt wird, um den Freien Theatergruppen ein professionelles Arbeiten

¹ Die Begrifflichkeit (Intervention, Steuerung) mag dem kunstsinnigen Leser befremdlich klingen. Sie macht zumindest hinreichend klar, dass es auch in der öffentlichen Kulturpolitik um Absichten, Ziele und erwartete Wirkungen geht, wobei der Spielraum hier allerdings weiter abgesteckt ist als in anderen Politikbereichen. Dennoch ist auch in der Kulturpolitik NRW seit vielen Jahren erkennbar, dass es einen Paradigmenwechsel von einem eher staatsmäzenatischen Fördergebaren alten Stils hin zu einer *konzept*gestützten Förderpolitik gibt, die mit ihrer Förderung auch Ziele verbindet. Beispielhaft dafür ist etwa die Regionale Kulturpolitik, aber auch die Absicht der CDU-Landtagsfraktion, die Förderung der Freien Theater mit der Auflage zu verbinden, 10–20% der Mittel für Kinder- und Jugendtheater auszugeben (s. dazu den Antrag der Fraktion der CDU "Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf professionell gestaltetes Theater", Drs. 13/5330).

über einen längeren Zeitraum zu ermöglichen. Die Logik dieses Konzeptes besteht darin, Einrichtungen oder Gruppen, die sich bewährt haben, einen Anreiz zu geben, um sich weiter zu entwickeln. Die Förderung wird in der Regel auf der Basis eines Antrags für einen Zeitraum von 3 oder 4 Jahren vergeben. Häufig tritt sie in Kombination mit institutionellen und projektbezogenen Förderungen auf. Da bei Projekt- und Konzeptionsförderungen eine erhöhte Abhängigkeit der Fördermittelempfänger von den (überwiegend öffentlichen) Förderungsinstanzen gegeben ist und aufgrund der verfassungsrechtlich gebotenen Staatsferne der öffentlichen Kulturförderung, übernimmt häufig eine Jury die fachliche Begutachtung der Anträge und trifft in einzelnen Fällen auch die Förderentscheidung.

2. Konzeptionelle Kulturförderung

Es ist bereits deutlich geworden, dass Kulturpolitik in Form einer konzeptbezogenen Kulturförderung sich insoweit von anderen Formen kulturpolitischer Intervention und Gestaltung (z. B. ordnungspolitische Rahmenbedingungen, Bereitstellung von Infrastruktur, Aus- und Fortbildung, individuelle Künstlerförderung, Spielstättenförderung etc.) unterscheidet als mit ihr eine konkret formulierte Erwartung, eine Wirkung, ein Ziel verbunden wird. Eine weitere Besonderheit ist, dass es sich bei Projekt- und Konzeptionsförderungen häufig um "Risikofinanzierungen" handelt, weil nur auf der Grundlage eines Antrags bzw. einer Idee eine Förderungsabsicht ausgesprochen (und in den seltensten Fällen zurückgenommen) wird. Die Förderungsinstanz und auch die Jury geben also einen Vertrauensvorschuss, von dem sie erwarten, dass er nicht enttäuscht wird. Anders gesagt: Es besteht ein anderes Verhältnis von Nähe und Distanz zwischen Förderern und Geförderten als etwa bei der institutionellen Förderung, die in der Regel über Jahre hinaus nicht in Frage gestellt wird. Auch aus diesem Grund wird diese Art der Förderung häufig mit der Auflage der Evaluierung verbunden, um eine Form der Kontrolle zu haben. Dieses besondere Verhältnis und auch den Erwartungshorizont der Förderungsinstanz sollten Antragsteller berücksichtigen, wenn sie einen Antrag mit der Aussicht auf Erfolg stellen wollen. Sie müssen deutlich machen, dass ihr Vorhaben aussichtsreich und wirkungsvoll im Sinne der vorgegebenen kulturpolitischen Intention ist und sollten das Verhältnis von Vertrauen und Kontrolle für sich richtig interpretieren. Dies setzt voraus, dass sie sich in die Situation der Förderungsinstanz hinein versetzen können, allerdings nicht mit der Absicht, ihr nach dem Mund zu reden. Zu viel "Antragslyrik" ist häufig kontraproduktiv.

3. Was ist ein Konzept?

Eine konzeptionelle Kulturförderung macht nur Sinn, wenn die Vorhaben, die gefördert werden, ihrerseits ein klares Konzept aufweisen. Selbstverständlich spielen bei Förderentscheidungen immer auch andere Faktoren eine Rolle wie z.B. die Originalität einer Idee oder die Reputation des Antragstellers. Aber insbesondere dann, wenn eine Jury mit "im Spiel" ist, deren Aufgabe es ist, Anträge zu begutachten, dann kommt es auf die Qualität der Anträge an. Was ist zu beachten?

Der Begriff *Konzept*² wird in verschiedenen Bedeutungsvarianten benutzt. Er

2 Das Wort Konzept ist abgeleitet vom lateinischen Verb *concipere* (= auffassen, erfassen,

kann einen Entwurf (zum Beispiel einer Rede, eines Aufsatzes) bezeichnen, aber auch einen Plan, ein Vorhaben bis hin zur Vorstufe einer Theorie. Auf jeden Fall ist es eine gedankliche Konstruktion für eine Handlung, die noch nicht abgeschlossen ist. Sie hat etwas Vorläufiges und deshalb ist durchaus Platz für Kreativität und Phantasie. Gleichzeitig ist ein Konzept etwas anderes als dies, weil sie eine zielgerichtete Dimension hat. Es geht um Ideen, die in die Tat umgesetzt werden sollen; sie liegen bereits auf einem Handlungspfad. Dies ist auch bei einer *Konzeption* der Fall. Allerdings wird damit im Sprachgebrauch ein höherer Anspruch verbunden. Eine Konzeption ist durchdachter, umfangreicher und verbindlicher als ein Konzept. Die Struktur eines Konzepts bzw. einer Konzeption kann zunächst durch drei Ebenen beschrieben werden (*Ziele – Strategien/ Wege – Maßnahmen / Aktivitäten*), die intern weiter aufgegliedert werden können. Die Abgestimmtheit dieser Ebenen beschreibt die innere *Logik des Konzepts*. Darüber hinaus ist der *Kontext der Projektarbeit* zu beachten. In welchem Zusammenhang findet das Projekt statt (räumlich, organisatorisch)? Welche fördernden Bedingungen gibt es (Erfahrungen, Beziehungen, Netzwerke, Kontakte etc.)? Welche Ressourcen stehen zur Verfügung (Finanzen, Personal, Unterstützung von außen)? Für die Glaubwürdigkeit eines Konzeptes sind auch diese Faktoren von Bedeutung.

II. Leitfaden für die Antragstellung

Bestandteil des Antrags ist eine ausführliche Beschreibung (*max. 5 Seiten*) des Vorhabens. Dabei sollten folgende Fragen/Hinweise berücksichtigt werden:

1. Allgemeine Empfehlungen

Beschreiben Sie Ihr Projekt möglichst konkret, präzise und klar. Benutzen Sie den Indikativ statt den Konjunktiv und nennen Sie konkrete Aktivitäten.

Denken Sie daran: Weniger ist oft mehr: Das Vorhaben muss auch in seiner Durchführbarkeit überzeugen.

Nennen Sie den Grund der Antragstellung. Was ist der Anlass oder der Beweggrund? Gibt es ein Motiv, das aus der Situation Ihres Hauses plausibel darstellbar ist? *Mehr Geld* allein reicht nicht.

Eine gute Idee ist immer ein Plus, vor allem, wenn sie auf den Begriff gebracht wird. Hat Ihr Projekt ein solches inhaltliches Label, eine Marke, die auffällt?

Gibt es eine besondere Qualität Ihres Hauses, eine Art Alleinstellungsmerkmal. Scheuen Sie sich nicht, darauf hinzuweisen.

Vermeiden Sie Beschreibungen, aus denen hervorgehen soll, wie schlecht es um Ihr Haus bestellt ist. Mitleidseffekte spielen bei förderungspolitischen Entscheidungen selten eine große Rolle.

Denken Sie daran, dass nicht alles neu sein muss. Methoden, inhaltliche Arbeitsansätze, Programme weiter zu entwickeln ist auch innovativ.

Legen Sie großen Wert auf eine transparente und nachvollziehbare *Finanzierungsstruktur* Ihres Projektes und vergessen Sie nicht, die Nachvollziehbarkeit und Verbindlichkeit Ihres Vorhabens durch einen möglichst konkreten *Zeitplan* zu unterstützen.

2. Inhaltlicher Leitfaden

2.1 Ausgangslage

Welche Erfahrungen können Sie bislang mit professionellen künstlerischen Projekten aufweisen?

Arbeiten Sie kontinuierlich mit professionellen Künstlern und Künstlerinnen zusammen?

Beschreiben Sie, welche besonderen Voraussetzungen, Begabungen Ihr Haus bzw. die darin wirkenden Akteure mitbringen, um das Projekt erfolgreich durchführen zu können.

Verfügen Sie über besondere Erfahrungen oder Beziehungen (z.B. zu Künstlerinnen und Künstlern), die Sie nutzen können? Hat das Thema, das Sie gewählt haben, einen besonderen Bezug zu Ihrer Einrichtung oder dem Umfeld Ihres Hauses?

2.2 Ziele des Projekts

Beschreiben Sie möglichst konkret, was Sie erreichen wollen. Beantworten Sie folgende Fragen:

- Welches bestehende künstlerische Profil Ihres Zentrums soll in welchen Schritten weiter entwickelt werden?
- Welches eventuell neue künstlerische Profil ihres Zentrums wird in welchen Schritten angestrebt?
- Welche Sparten bzw. welche interdisziplinären oder performativen Ansätze sollen im Vordergrund stehen?
- Welche Publikumsschichten und Zielgruppen sollen erreicht werden?
- Welche Wirkungen auf die Stadtteile/die Stadt/die Region erwarten Sie?

Erläutern Sie, was ein neues oder weiterentwickeltes künstlerisches Profil für Ihr Haus bedeuten würde. Wofür brauchen Sie ein künstlerisches Profil?

2.3 Strategie/Wege

Beschreiben Sie die Wege (ggf. auch Methoden), wie Sie die künstlerische Profilierung bewerkstelligen wollen. Beantworten Sie dabei folgende Fragen:

- Wer übernimmt die künstlerische Betreuung des Konzepts?
- Gibt es ein Thema, auf das Sie sich in Ihrem Projekt besonders beziehen wollen? Bitte beachten Sie: in der Ausschreibung des Förderprogramms wird der Wunsch geäußert, dass die Beschäftigung mit folgenden Themen bzw. das Erreichen von bestimmten Zielgruppen im Kontext der Projektar-

beit im Vordergrund der geförderten Konzepte stehen sollte:

- Interkultureller Dialog, Integration, Heimat und Migration
- Kunst und Kultur für Kinder und Jugendliche
- Kunst und Kultur für Senioren und generationsübergreifende Projekte, demographischer Wandel
- gesellschaftlicher Wandel am Arbeitsplatz, unbezahlte Tätigkeit und ehrenamtliches Engagement
- Gibt es besondere Gründe für die Auswahl des angegebenen Themas?

Machen Sie auch deutlich, wie Sie die unter 2.2 genannten Zielgruppen erreichen wollen. Probieren Sie neue (Marketing-)Methoden aus? Versuchen Sie, neue Besucher für Ihr Haus zu gewinnen?

2.4 Aktivitäten/Maßnahmen

Beschreiben Sie möglichst konkret, welche Aktivitäten im Rahmen Ihres Projektes geplant (förderfähig sind Eigenproduktionen, Koproduktionen mit anderen Zentren/Einrichtungen, Artists in Residence, Aufführungen) und wann, wie und wo sie stattfinden sollen.

Erläutern Sie möglichst, was mit den einzelnen Maßnahmen bewirkt werden soll und in welchem Verhältnis sie zu dem künstlerischen Gesamtkonzept stehen.

Welche Künstlerpersönlichkeiten (mit Biographie) sollen beteiligt werden?

In welchen Zeiträumen wird was geschehen (Zeitplan)? Machen Sie deutlich, dass die geplanten Aktivitäten wirklich neu sind und eine künstlerische Profilierung erwarten lassen.

2.5 Dokumentation/Evaluation des Projektes

Denken Sie daran, dass die Projektarbeit über einen Jahresbericht, den Sie erstellen müssten, evaluiert werden soll. Ist eine Art Dokumentation, Besucherstatistik, Pressedokumentation etc. vorgesehen? Gibt es irgendwelche harten Indikatoren, die über den Erfolg des Projektes Auskunft geben könnten?